

Fabian Lenk

Die Zeit- detektive



Der letzte Ritter von Füßen



Ravensburger

Ständen, wo Wein, Bier und verschiedene Leckereien angeboten wurden, darunter kleine Kuchen und Dörrobst, das mit Honig gesüßt war.

Erst jetzt bemerkte Kim ein weiteres Zelt, das ganz am Ende der Wiese stand und sich deutlich von den anderen unterschied: Es war schwarz wie die Nacht und ohne jeden Schmuck.

„Das ist ja seltsam“, murmelte Kim. „Welchem Ritter dieses Zelt wohl gehört?“

Sie schlenderten dorthin und traten an die Feuerstelle heran. Dort hockte ein kräftiger Knappe und stocherte in der mickrigen Glut.

Als die Freunde näher kamen, blickte er auf. Er hatte ein breites Gesicht, eine beachtliche Zahnlücke und schien eine ähnlich schlechte Laune zu haben wie der Burgvogt Otto.

„Was wollt ihr?“, knurrte er.

„Guten Tag erst mal“, erwiderte Kim freundlich. „Wir würden ...“

„Was soll an diesem Tag gut sein?“, unterbrach der Knappe sie. „Dieser Tag ist wie jeder andere, also schlecht, denn er ist voller Arbeit. Und niemand dankt es einem.“

„Oh, wie schade für dich“, sagte Kim, immer noch freundlich. „Willst du uns dennoch verraten, wem dieses Zelt gehört?“

Der Knappe spuckte durch die Zahnlücke in die Glut. „Aber nur, wenn du dann abhaust. Ich mag keine kleinen, dummen und neugierigen Mädchen, die mich von der Arbeit abhalten. Ich muss dieses elende Feuer endlich in Gang bringen!“

Kim plusterte sich gerade auf, um dem ungehobelten Kerl die passende Antwort zu geben, als sie Julians Hand auf ihrer Schulter spürte. Ganz ruhig, sollte das wohl bedeuten. Mit größter Mühe beherrschte Kim sich.

„Dem Schwarzen Ritter, wem denn sonst? Oder siehst du hier eine andere Farbe?“, fuhr der Knappe fort.

„Ah ja“, sagte Kim. „Was für ein Name. Und wie heißt der Ritter richtig?“

„Er verrät seinen Namen nie und zeigt auch niemandem sein Gesicht. Er trägt immer einen Helm in der Öffentlichkeit.“

„Warum?“, forschte Kim nach.

„Weil sein Gesicht durch eine Krankheit zerstört wurde“, sagte der Knappe ungehalten.

„Das tut mir leid.“

Der Knappe erhob sich. „Und dir wird es gleich leidtun, dass du mir mit deinen Fragen auf die Nerven gehst. Ich habe keine Zeit für das Geschwätz eines dummen Mädchens. Verschwinde endlich und nimm die beiden Schwächlinge und die alte Katze gleich mit!“

Jetzt war es mit Kims Beherrschung vorbei. „Was bildest du dir ein, Holzkopf?“

Der Knappe baute sich drohend vor Kim auf. Er war deutlich größer als sie. „Der Holzkopf gibt dir gleich eine Ohrfeige, dass du in den Lech fliegst“, zischte er durch die Zahnlücke.

„Zieht es eigentlich durch das große Loch?“, fragte Kim und grinste.

Nun holte der Knappe aus, um seiner Ankündigung Taten folgen zu lassen.

Im letzten Moment zogen Leon und Julian Kim nach hinten und schoben sie von dem Zelt weg.

Der Knappe starrte ihnen wütend nach, hockte sich dann aber wieder hin und versuchte, das Feuer richtig zu entfachen.

„So ein Blödmann“, schimpfte Kim in sicherer Entfernung. „Aber mich würde dennoch interessieren, wer dieser geheimnisvolle Schwarze Ritter ist.“

„Mich auch“, meinten Julian und Leon wie aus einem Mund.

Da machte sich Kija mit einem ihrer unnachahmlichen Maunzer bemerkbar und witschte los.

Kim, Leon und Julian beobachteten, wie die schlaue Katze einen weiten Bogen um das schwarze Zelt machte und schließlich dahinter verschwand.

Kim grinste. „Verstehe“, sagte sie leise zu den Jungen und ging los, wobei sie den Knappen nicht aus den Augen ließ. Doch der war ganz mit seinem Feuer beschäftigt.

Wie die Katze beschrieben die Freunde einen Bogen um das Zelt und erreichten die Rückseite. Dort erwartete Kija sie bereits. Ihr Schwanz peitschte hin und her – sie wirkte ungeduldig und angespannt.

Kim ging neben der schönen Katze auf die Knie und erkannte, dass genau an dieser Stelle eine Naht des Zeltes aufgerissen war.

Kluges Tier, dachte Kim und spähte durch den schmalen Spalt.

Sie sah einen ungewöhnlich großen und breitschultrigen Mann, der ihr den Rücken zuwandte und durch den Eingang des Zeltes zur Tribüne schaute. Sein langes blondes Haar fiel auf eine schwarze, matt glänzende Rüstung.

„Wen haben wir denn da?“, erklang eine Stimme hinter ihnen.

Kim wirbelte herum. „Holzkopf-Alarm!“, rief sie, als sich der große Knappe auf sie stürzte.

Das Mädchen wich zurück und taumelte dabei gegen das Zelt. Der Knappe wollte sie packen, doch Leon rammte ihn mit der Schulter, sodass der große Kerl ins Straucheln geriet.

Kija sprang ihn an und biss ihn in den Arm.

„Aua!“, brüllte der Knappe und schlug nach der Katze, die jedoch viel zu schnell für ihn war, um ihn herumsauste und ihn von hinten in den Hosenboden zwickte.

„Aua!“, rief der Knappe noch einmal und drehte sich um, um die Katze zu erwischen.

Nun drehte er Kim den Hintern zu. Was für eine Einladung! Kim konnte gar nicht anders, als dem Kerl einen hübschen Tritt zu verpassen, der diesen nach vorn katapultierte und auf der Wiese landen ließ.

Kim, Leon, Julian und die Katze flohen, begleitet von den Flüchen des Knappen.



Ein Schütze aus dem Hinterhalt



Die Freunde mischten sich unter das erwartungsvolle Volk, das in immer größeren Scharen den Turnier- und Festplatz in Beschlag nahm. An manchen Stellen gab es kaum noch ein Durchkommen.

Leon vergewisserte sich mit einem Blick über die Schulter, dass der Knappe sie nicht mehr verfolgte.

Als er den Blick wieder nach vorn richtete, entdeckte er eine wohlbekannte Gestalt.

„He, seht mal, dort ist Anna!“, rief Leon und rammte Julian den Ellbogen in die Seite.

„Aua, deswegen brauchst du mich doch nicht hauen“, beschwerte sich Julian.

„Oh, entschuldige bitte“, meinte Leon, „aber sei doch nicht so wehleidig.“

Julian schüttelte den Kopf, während Kim einfach nur lachte.

Dann hatten sie Anna erreicht.

„Endlich fertig! Gerade noch rechtzeitig, denn gleich beginnt doch schon das Bogenschießen!“, rief Anna übermütig. „Kommt, wir sichern uns einen guten Platz!“

Sie führte die Freunde durch das Gedränge zum Turnierplatz. Das große Rechteck war nun rundherum mit Seilen abgesperrt.

Wie ein Aal wand sich Anna zwischen den Leuten vor ihr hindurch und schaffte es irgendwie bis nach ganz vorn. Leon, Julian und Kim, die Kija nun wieder auf den Arm genommen hatte, gelang das ebenfalls.

„Perfekt!“, freute sich Anna.

Sie standen nun genau gegenüber der Tribüne, die sich inzwischen gefüllt hatte.

In der Mitte saßen der Kaiser und seine Frau Bianca sowie Bischof Heinrich in einer mit goldfarbenem Samt ausgeschlagenen Loge. Maximilian I. wirkte gewohnt selbstsicher und schien bester Laune zu sein. Biancas blasses Gesicht verriet hingegen eher Desinteresse.

Nun deutete Anna auf eine junge Frau, die eine Reihe oberhalb des Kaisers saß. „Das ist des Kaisers Tochter *Margarete* aus erster Ehe! Ah, und da sind ja auch Caterina Sforza und der junge Herzog Wilhelm! Ist er nicht ...“ Sie senkte die Stimme und begann zu kichern. „... hübsch? Oder, Kim?“

„Na ja“, meinte Kim obenhin.

„Der Herzog wird auch am Turnier teilnehmen – er ist so mutig und stark!“, flötete Anna.

„Ja, ja, natürlich“, erwiderte Kim, die mit dieser Schwärmerei überhaupt nichts anfangen konnte.

„Hoffentlich muss er nicht gegen unseren Kaiser antreten“, seufzte Anna. „Der gilt als unbesiegbar ...“

„Wird schon gut gehen“, sagte Kim knapp.

Leon lächelte in sich hinein, während er Caterina und den Herzog beobachtete. Die beiden steckten immer wieder die Köpfe zusammen und wirkten ziemlich vertraut.

Das war natürlich auch Anna nicht entgangen. „Uiuui, ob sich da etwa eine Liebschaft anbaut?“, spekulierte sie kichernd.

Leon war das ziemlich wurscht, er interessierte sich mehr für die Ritter, die alle über dem Harnisch einen *Waffenrock* mit ihrem Wappen trugen. Nun schritten sie zu einem Tisch, an dem ein Mann mit einer Schriftrolle saß: Der *Herold*, der mit ernster und sehr wichtiger Miene begann, die Namen der teilnehmenden Bogenschützen mit seiner Liste abzugleichen.

„Wer ist wer?“, fragte Leon.

„Der mit dem goldenen Kreuz auf dem blauen Stoff ist Ritter Karl. Er gehört zum Gefolge des Herzogs“, berichtete Anna und deutete auf einen dicklichen Mann. „Und der Kräftige mit dem braunen Wildschwein auf dem Waffenrock, das ist Ritter Hubert der Furchtlose. Dann kommt Ritter Jörg vom grünen Tal. Ach ja, und der Große ist Herzog Hans der Kahle.“

Hans der Kahle? An dessen Zelt waren sie doch vorhin vorbeigekommen, erinnerte sich Leon.

Hans der Kahle war ein Berg von einem Mann, über dessen Wange eine schlecht verheilte Narbe verlief. Wie der Kaiser war er ebenfalls bester Laune. Sein Lachen dröhnte über den Turnierplatz wie Donnerhall. Gerade ließ er seine rechte Pranke auf die Schulter des vor ihm stehenden Ritters, der Anna zufolge Jörg vom grünen Tal hieß, krachen.

Anna listete noch ein paar Namen auf. Erwartungsgemäß war der des Schwarzen Ritters nicht dabei.

Kein Wunder, dachte Leon, schließlich wollte dieser Mann sein Gesicht niemandem zeigen. Beim Bogenschießen aber trug niemand einen Helm.

Das Publikum wurde zunehmend unruhig. Immer wieder wurden Namen gerufen, vor allem der von Kaiser Maximilian.

Nun erhob sich der Herrscher und schritt würdevoll von der Tribüne zum Herold, der augenblicklich aufsprang und sich tief vor ihm verneigte.

Lächelnd mischte sich der Kaiser unter die anderen Ritter. In seinem eher schlichten Waffenrock wirkte er wie einer von ihnen, wie ein ganz normaler Ritter. Er lachte und